

75/BA 2944,5-34

Schöpfung

Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP)
Band 34 (2018)

herausgegeben von

Stefan Altmeyer, Rudolf Englert, Helga Kohler-Spiegel,
Elisabeth Naurath, Bernd Schröder, Friedrich Schweitzer

UNA

Vandenhoeck & Ruprecht



K-1812269

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © tiagozr/Adobe Stock

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-525-70259-8

Werte-Bildung auf dem Erlebnisort Bauernhof

Elisabeth Naurath

1 Schule geht auf den Bauernhof

Warum gibt es weiße und braune Eier? Warum legt ein Huhn überhaupt täglich ein Ei? Sollte nicht eigentlich aus jedem Ei ein Küken kommen? Und wie ist das mit der Milch? Braucht nicht das Kälbchen alle Milch? Warum kann man die Kuh immer noch melken, obwohl das Kalb schon lange nicht mehr da ist? Und woher kommt das Korn, aus dem ein Brot gebacken wird? Welche Arbeitsprozesse sind nötig, bis das Korn von der Ähre auf einem Getreidefeld zur Backware beim Bäcker oder Discounter wird? Insbesondere für Kinder, die in städtischen Lebensräumen aufwachsen, stellen sich solche Fragen in der Begegnung mit einem landwirtschaftlichen Betrieb, einem Bauernhof.

Viele Heranwachsende haben heute in Deutschland als einem wenig agrarisch geprägten Land keine Einsicht und keinen Bezug mehr zu landwirtschaftlichen Arbeitsfeldern und den Quellen bzw. Produktionsbedingungen unserer Lebensmittel. Neben den städtisch geprägten Lebensorten spielt hier hinein, dass die Ernährung selbst sich von einzelnen, nachvollziehbar natürlich gewachsenen Lebensmitteln wie Obst, Gemüse, Getreide, Fisch und Fleisch zu einem unübersehbar großen – durch Verpackung und Werbung attraktiv gestalteten – Markt von Fertigprodukten wie Keksen, Chips, Pizza, Tiefkühlkost und Fertiggerichten mit einer nur schwer nachvollziehbaren Mixtur aus verschiedenen Zutaten und Zusatzstoffen gewandelt hat. Ein Kind, das mit diesen leicht zugänglichen und günstig angebotenen Produkten der Supermärkte aufwächst, kann kaum eine Vorstellung davon entwickeln, woher die Inhaltsstoffe dieser »Lebensmittel« kommen, wie die Produktions- und Vermarktungsmechanismen ablaufen und welche Konsequenzen sowohl für die Natur wie auch für die eigene Gesundheit diese Art der – mehr oder weniger selbstverständlich gewordenen – Ernährung hat. Weil viele daher nicht (mehr) wissen, was ihr Essen wert ist, und woher es ursprünglich kommt, gibt es bundesweit staatliche Initiativen, um Kindern zumindest ansatzweise an einem Projekttag einen Eindruck von einem bäuerlichen Betrieb zu vermitteln. So steht die »Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e. V.« (BAGLoB)¹ für einen Zusammenschluss von pädagogisch

1 Vgl. www.baglob.de.

arbeitenden Personen, Initiativen und Organisationen, die gemeinsam das Ziel verfolgen, den landwirtschaftlichen Alltag und die Entstehung und Verarbeitung von Lebensmitteln für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erlebbar zu machen. Ziel ist die Standardisierung der pädagogischen Qualität des Lernens auf dem Bauernhof und die Vernetzung von Landwirtschaft und Schule.

Exemplarisch entwickelte das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Kultus, Wissenschaft und Kunst ein Bildungsprogramm mit dem Titel »Erlebnis Bauernhof«: »Schülerinnen und Schüler von der 2. bis 4. Jahrgangsstufe der Grundschulen, alle Jahrgangsstufen der Förderschulen und die Übergangsklassen erfahren dabei auf einem Bauernhof, wie unsere Landwirtschaft funktioniert und unsere Lebensmittel erzeugt werden. Dies fördert die Wertschätzung für Lebensmittel und das Verständnis für Umwelt und Natur. Beim aktiven Lernen mit allen Sinnen wachsen die Kinder über sich hinaus [...]«. ² Hierzu wird eine erlebnispädagogische Ausbildung angeboten, die dann pädagogisch geschulten Landfrauen und Landwirten mit Zertifikat ermöglicht, ihre Angebote insbesondere für Kindergärten, Grundschulen, Förderschulen und besondere Events wie Kindergeburtstage anzubieten. Nicht selten entscheiden sich insbesondere die Landfrauen oder Bäuerinnen zu dieser Ausbildung und damit einem neuen Hofkonzept, das den Betrieb in gewisser Weise zu einem für kindliche Blicke geeigneten Vorzeigehof werden lässt. Häufig geht diese als Nebenerwerb gedachte Initiative mit einer Umstrukturierung zur biologischen Landwirtschaft einher. Einerseits begrüßenswert, andererseits jedoch auch nicht unproblematisch, denn den Kindern wird eine mehr oder weniger »heile Welt« gezeigt, während weiterhin ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebe eher als Produktionseinheiten mit Massentierhaltung zu sehen ist.

Dass alle Schülerinnen und Schüler der genannten Jahrgangsstufen und Schularten einmal kostenfrei den außerschulischen Lernort »Bauernhof« kennenlernen können, zeigt die Relevanz und Notwendigkeit dieser bildungspolitischen Maßnahme: Mithilfe außerschulischen Lernens soll eine Lebenserfahrung zurückgeholt werden, die früher meist selbstverständlich zu den Bedingungen des Aufwachsens zählte. Hierbei sollen exemplarisch mit Lehrplanbezug Kompetenzerwartungen gefördert werden, die fächerübergreifend von Bedeutung sind, aber beispielsweise für den Heimat- und Sachunterricht wie folgt benannt sind:

2 So das Programm »Schule geht auf den Bauernhof« (www.erlebnis-bauernhof.bayern.de).

»Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Phänomenen in der belebten und unbelebten Natur und untersuchen dabei Pflanzen und Tiere [...]. Auch kennen sie heimische und überregionale Obst- und Gemüsesorten, beschreiben deren Herkunft und Produktion und ihre Verantwortung als Verbraucher. [...] Sie erkennen sowohl die Bedeutung der Natur für den Menschen als auch den Einfluss des Menschen auf sie (z. B. in der Landwirtschaft). Daraus leiten sie die Notwendigkeit und konkrete Möglichkeiten für einen verantwortungsbewussten, nachhaltigen Umgang mit Natur und Umwelt ab.«³

Trotz dieses gutzuheißenden, gesellschaftspolitischen Interesses, mit staatlichen Initiativen und Fördermitteln, insbesondere Kindergarten- und Grundschulkindern ein Bewusstsein von naturbezogenen und landwirtschaftlichen Zusammenhängen nahezubringen, stellt sich die Frage der Effektivität und Nachhaltigkeit des Programms. Im Besonderen soll hier gefragt werden, ob nicht das Programm der Erlebnispädagogik auf dem Bauernhof als fächerübergreifende Perspektive – insbesondere in Verbindung mit schöpfungstheologischen Perspektiven der Religionsdidaktik – den Wert dieser umweltbildenden Maßnahme erhöht. Denn vergleichbar sind auch die Themen der Kompetenzbereiche für den Evangelischen Religionsunterricht zum Thema Schöpfung gefasst, indem beispielsweise »Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Gesundheitsförderung, Ökonomische Verbraucherberatung, Alltagskompetenz und Lebensökonomie, [...], soziales Lernen und Werteerziehung« im Lernbereich »Unsere Welt – Gottes Schöpfung«⁴ für die Jahrgangsstufe 1/2 ausgewiesen werden. Wäre nicht eine Kooperation der pädagogischen Akteure sinnvoll, um interdisziplinäre Synergieeffekte so zur Geltung zu bringen, dass dieser doch recht kurze Einblick in die Landwirtschaft effektiv und nachhaltig sein kann? Wirkt sich dieser Erlebnispädagogische Projekttag schon Werte bildend aus oder steht zu befürchten, dass dieser einmalige Erlebnistag mit Spaß und Spiel bei den Kindern schnell wieder in den Hintergrund tritt, wenn er nicht gut vor- und nachbereitet bzw. wenn er nicht gut begleitet ist?

Im Folgenden sollen daher Kriterien benannt werden, um schließlich die Werte bildende Relevanz der Erlebnispädagogik auf dem Bauernhof in religionsdidaktischer Kooperation zu optimieren und zugleich auch für die Religions-

3 <http://www.lehrplanplus.bayern.de/fachprofil/grundschule/hsu> (3. Jahrgangsstufe) (Zugriff am 28.12.2017).

4 https://www.lehrplanplus.bayern.de/zusatzinformationen/ug_ziele/lernbereich/26879/fachlehrplaene/grundschule/1/evangelische-religionslehre (Zugriff am 28.12.2017).

didaktik die Erarbeitung des Themas Schöpfung mit erlebnispädagogischen Elementen auf dem Bauernhof effektiver zu gestalten.

2 Voraussetzungen einer umweltethisch relevanten Werte-Bildung

»Werte Bildung erfordert eine wertbesetzte Zielsetzung zur Selbstbildung«⁵ – was heißt das konkret für die umweltethische Bildung in der Schule? Gerade für die Wertebildung spielt die Subjektorientierung als didaktisches Prinzip eine große Rolle, denn auch wenn Werte durch ein gesellschaftlich-kulturelles Klima mitgeprägt sind, sind sie immer auch subjektiv, durch Lebenserfahrungen, den Lebenskontext und auch die Lebenssituation der Person bestimmt. »Wenn substantivisch von Werten die Rede ist, hört sich das an, als seien Werte etwas Dingliches, als haften der Wert den Dingen und Gedanken an.«⁶ Eben diesem Wertverständnis, das weniger beziehungs- als prinzipienorientiert ausgerichtet ist, soll an dieser Stelle eine ergänzende Alternative zur Seite gestellt werden. Man sollte Werte weniger im prinzipiell nominalen als vielmehr im dynamisch verbalen Sinn des Wertens sehen, d. h. wir sind immer wieder neu aufgefordert, entsprechend der jeweiligen Lebenssituation sozusagen die Werthaftigkeit des Moments zu bestimmen. Selbstverständlich geschieht dies auch auf der Basis von gewachsenen Werthaltungen. Hierbei spielt bewusst oder unbewusst die durch den Lebenskontext bzw. -situation hineinspielende Beziehungsdimension zu Dingen, Geschehnissen und Personen eine entscheidende Rolle, wobei als Fundament von Werte-Bildung durchaus das Selbst-Wert-Gefühl eine große Rolle spielt.⁷

Plakativ und einfach formuliert könnte man sagen: Für einen Menschen entwickelt sich das zu einem Wert, was für diesen wertvoll geworden ist, d. h. wozu eine persönlich relevante Beziehung aufgebaut wurde, was mit positiven Lebenserfahrungen oder (bei gegenteiligen Erfahrungen) Sehnsüchten besetzt ist. Insofern bestimmen also auch leiblich wahrgenommene sowie emotionale Kriterien

-
- 5 Arnim Regenbogen, Zu den Wertediskursen in Erziehung und Gesellschaft – Wer setzt Ziele? Wer bildet die Maßstäbe der Beurteilung? In: Werte-Bildung interdisziplinär 1 (2013), 15–27, hier 15.
 - 6 Josef Fellsches, Werte und Normen, Tugenden und Regeln, in: Reinhold Mokrosch/Arnim Regenbogen (Hg.), Werte-Erziehung und Schule. Ein Handbuch für Unterrichtende, Göttingen 2009, 118–125, 118.
 - 7 Vgl. Elisabeth Naurath, Wertschätzung als pädagogische Grundhaltung zur Werte-Bildung, in: Werte-Bildung interdisziplinär, Göttingen 2013, 29–42.

die Entwicklung der Wertebildung. Probe auf's Exempel: Bei der Selbstreflexion subjektiver Wertvorstellungen in Schülergruppen antworten diese meist narrativ, indem Sie – nicht selten in sinnlichen Bildern – über existenziell relevante Erfahrungen und Erlebnisse berichten. Anders gesagt: »Wenn wir von Werten und von Werteerziehung reden, dann sprechen wir über tief sitzende, emotional stark besetzte und bewertete Vorstellungen über das Wünschenswerte. Es geht um für Menschen äußerst wertvolle und verbindliche, ja bindende Grundlagen des Handelns.«⁸

Wertorientierungen entstehen demnach nicht nur auf der Basis der Kognition in dem Sinne, dass wir hinsichtlich unseres rationalen Urteilsvermögens Werthaltungen entwickeln und diese prinzipiell vertreten. Vielmehr ist auch die emotionale Dimension eines lebensgeschichtlichen, interaktiven und prozessorientierten Verstehens von Werten einzubeziehen.⁹ Selbstverständlich spielen auch die (Be)Wertungen anderer in die eigenen Bewertungen mit hinein, so wie immer Individualität und Sozialität ineinander verwoben sind. Hier kommt die evidente Bedeutung der Lehrer/in-Schüler/in-Beziehung zum Tragen.

Demnach liegt der Schlüssel für die Werte-Bildung umweltethischer Einstellungen in einer Subjektorientierung, die didaktisch das Wissen, aber auch die Einstellungen, Erfahrungen und Gefühle der Kinder und Jugendlichen einbezieht. Die Lernforschung hat längst bewiesen, dass die Effektivität und Nachhaltigkeit von Lernprozessen steigt, wenn die Lernenden in kognitiver, emotionaler wie auch pragmatischer Hinsicht als einem konstruktiven Zusammenspiel aller drei Lerndimensionen wahr- und ernstgenommen werden, wenn sie sich in ihrem Personsein wertgeschätzt fühlen.

Das heißt für die Erlebnispädagogik auf dem Bauernhof, dass die Qualität der pädagogischen Beziehung von enormer Bedeutung für den Lernprozess ist. Es geht also nicht nur um das Erleben, sondern auch um die sich des eigenen Erlebens bewusst werdenden Dimensionen, d. h. dass genug Zeit und Offenheit sein sollte, mit den Kindern in persönlich reflektierende Gespräche zu ihrem Erleben zu kommen. Auch wenn es oft nicht leicht ist, angesichts der Begeisterung der Kinder die Entdeckerfreude und den Handlungsdrang etwas zu brem-

8 Christoph Scheilke, Werteerziehung und Gewaltprävention. Vortrag vom 5.3.2010, Auszug, www.friedenspaedagogik.de/themen/werteerziehung, http://friedenspaedagogik.de/blog/wp-content/uploads/2011/09/handbuch_werte_1_final_1_7_2011.pdf (Zugriff am 28.12.2017).

9 Vgl. Jutta Standop, Werte-Erziehung. Einführung in die wichtigsten Konzepte der Werteerziehung. Weinheim 2005; Elisabeth Naurath, Art. Werte-Bildung, in: WiReLex (2016), <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100191/> (Zugriff am 28.12.2017); Elisabeth Naurath, Art. Emotionale Bildung, in: WiReLex (2017), <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100187/> (Zugriff am 28.12.2017); Verlag Bertelsmann Stiftung (Hg.), Werte lernen und leben. Theorie und Praxis in der Wertebildung, Gütersloh 2016.

sen, so geht es doch nicht nur um Spiel und Spaß an einem aus dem Schulalltag herausgehobenen Projekttag, sondern es geht um Vertiefungsmomente, die beim Projekttag selbst schon stattfinden sollten und in den darauf folgenden Unterrichtsprozessen ihre Fortsetzung finden. Insbesondere ein kooperativer Unterricht in Fächerkombination kann diese vertiefenden Reflexionsphasen ermöglichen, um eben nicht nur zu präsentieren und zu erklären, sondern auch zu fragen, kennenzulernen, zu entdecken und Beziehungsdimensionen nachvollziehen zu können. Hier können schöpfungstheologische Zusammenhänge – zum Beispiel zum Wert und zur Würde der Tiere – ihren Ort haben, um die Kinder auf grundlegende Zusammenhänge der Verantwortung für die Umwelt aufmerksam zu machen. Umgekehrt können via Konkretisierung, Erfahrungsbezug und Erlebnisorientierung auch in religionsdidaktischer Hinsicht beispielsweise erhellende Verbindungslinien von biblischen Schöpfungstexten und emotionalen Eindrücken in der Mensch-Tier- oder Mensch-Umwelt-Beziehung gezogen werden. Ein Zusammenhang, der bisher zu wenig bedacht wurde?

Welche Chance wiederum eine erlebnispädagogische Umsetzung für die Schöpfungsthematik im Religionsunterricht spielen kann, soll daher im Folgenden fokussiert werden.

3 Umweltethik ohne Gott? Desiderate der umweltethischen Bildung im Religionsunterricht

Alljährlich veranstaltet im Januar die »Wir-haben-es-satt-Bewegung« in Berlin eine Großdemonstration, um auf die Notwendigkeit einer ökologischen Landwirtschaft zu verweisen. Auffallend viele junge Menschen sind beteiligt. Insbesondere die junge Generation zeigt in den vergangenen Jahren eine wachsende Sensibilität für eine artgerechte Tierhaltung, eine nachhaltige Lebensmittelproduktion, eine Landwirtschaft, die sich an ökologischen Kriterien festmacht und messen lässt. Mit dem Slogan »Bauernhöfe statt Tierfabriken« fordern sie striktere Regeln und Gesetze zur artgerechten Tierhaltung (wie beispielsweise die Einführung eines Tierwohllabels). Auch die wachsende Hinwendung zum Vegetarismus bzw. Veganismus, die insbesondere durch das Konsumverhalten von jungen Menschen einen grundlegenden Wandel der Ernährungsindustrie nach sich zu ziehen beginnt,¹⁰ spiegeln ein deutlich gewachsenes Interesse an tierethi-

10 Nach Angaben des Bundes Ökologischer Landwirtschaft (BÖLW) hat im Jahr 2017 der Umsatz von Bio-Produkten mit einem Anstieg von 5,9% erstmals 10 Milliarden Euro überschritten. Der Umfang der ökologisch bewirtschafteten Äcker und Weiden ist um 10% auf 1,375 Mio Hektar gestiegen. Etwa jeder zehnte Hof ist damit ein Bio-Betrieb.

schen Fragestellungen wider. Auch wenn dieses Bewusstwerden und Reflektieren von Ernährungsgewohnheiten, tierethischen Fragestellungen, Themen der Ökologie und Nachhaltigkeit mit schöpfungstheologischen Perspektiven durchaus korrespondiert, ist diese bei vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegenwärtig offensichtliche ethische Sensibilisierung wenig religiös motiviert, kirchlich geprägt oder gar durch Einflüsse des Religionsunterrichts initiiert.

Dass umweltethische Fragestellungen anscheinend bei der überwiegenden Mehrheit der für diese Themen engagierten Jugendlichen so unabhängig von religiösen und theologischen Zusammenhängen gesehen werden,¹¹ muss religionspädagogisch zu denken geben. So zeigte die genannte Befragung mit Realschülern und Realschülerinnen eine eher individualisierende Vorstellung, dass nämlich Glaube eigentlich nichts mit Politik und insofern auch wenig mit gesellschaftspolitischen Themen zu tun habe. Dieser Eindruck macht deutlich, dass die theologische Verbindungslinie einer ethischen Beziehungsstruktur Gott-Mensch, Mensch-Mensch und Mensch-Natur wenig zum Tragen kommt und auch für den Bereich der Umweltethik nachweislich kaum evident wird. Weder biblischen Texten noch kirchlichen Verlautbarungen scheint demnach nach langjährigem Religionsunterricht eine direkt nachweisbare Aktualitätsrelevanz im Blick auf umweltethische Einstellungen zugesprochen zu werden.¹²

Dieser angedeutete Befund weist zum einen auf ein forschungswissenschaftliches Desiderat hinsichtlich der umweltethischen Einstellungen Jugendlicher und deren Begründungszusammenhängen, zum anderen jedoch auf die Notwendigkeit einer kritischen Reflexion religionsdidaktischer Bemühungen zum Themenbereich Schöpfung.

Folgende Fragen sollten daher stärker bedacht werden: Inwiefern sind biblisch- und systematisch-theologische Zusammenhänge zur Schöpfungstheologie auch für Kinder und Jugendliche wertebildend? Ist eine für die Wertebildung pädagogisch unabdingbare Subjektorientierung auch religionsdidaktisch eingelöst? Kann es sein, das gerade auch im Blick auf die umweltethische Bildung zu wenig auf die Zusammenhänge der kognitiven, emotionalen und pragmatischen Lerndimensionen geachtet wird? Inwiefern kann die Erlebnispädagogik

11 Schöpfungstheologische Implikationen werden anscheinend bei 9.- und 10.-Klässler im Religionsunterricht nur rudimentär wahrgenommen und als wenig plausibel oder handlungsleitend eingeschätzt (vgl. die von Jutta Dittmer am 25.7.2011 an der Universität Osnabrück im Fach Evangelische Theologie/Religionspädagogik vorgelegte Masterarbeit zum Thema »Umweltethisches Lernen im Religionsunterricht am Beispiel der Diskussion um Atomenergie«, unveröffentlichtes Manuskript).

12 Elisabeth Naurath, Umweltethik als Weg zu einer praxisrelevanten Jugendtheologie, in: Thomas Schlag/Friedrich Schweitzer (Hg.), Jugendtheologie. Grundlagen – Beispiele – Kritische Diskussion, Neukirchen 2012, 59–69.

auf dem Bauernhof als schulisches Projekt in Kooperation mit der Religionsdidaktik für die Werte-Bildung zukunftsweisend sein?

4 Erlebnispädagogik auf dem Bauernhof – auch ein Thema für die Religionsdidaktik

4.1 Schöpfungstheologische und umweltethische Reflexionen zur Mensch-Tier-Beziehung

»Zu Lebenswelt und Alltag, zu Lebensgestaltung und Sinnstiftung gehören für Viele, lebensbegleitend und die Generationen umfassend, ihre Tiere. Eine Theologie des Tieres steht noch aus [...]«¹³. Die Klärung der Verhältnisbestimmung zu Tieren eröffnet religionsdidaktisch zunehmend wahrgenommene Fragestellungen, die auch in tierethischer Hinsicht evident sind. Immer stärker treten in den letzten Jahren die Themen Tiere, Tierethik, Tierpädagogik etc. im öffentlichen Diskurs wie auch in der Religionspädagogik in den Vordergrund, um nicht zuletzt auch auf die Förderung von Empathie- und Beziehungsfähigkeit und damit auf die enorme sozialetische Dimension zu verweisen.¹⁴ Eine im Religionsunterricht durchgeführte Fragebogen-Untersuchung¹⁵ offerierte ein signifikantes Ergebnis, das zugleich einen alltagspraktischen Eindruck bestätigt: Fast alle Kinder haben eine grundsätzlich positive Einstellung zu Tieren. Diesen Eindruck bestätigt auch eine repräsentative Jugendstudie von 2002,¹⁶ wonach Haustiere von nicht wenigen Kindern »zu vollwertigen Mitgliedern ihrer Familie zählen«¹⁷ und direkt hinter den Eltern auf gleicher Höhe mit Großeltern und Geschwistern genannt werden. Anton Bucher betont diesbezüglich, dass die Marginalisierung der Bedeutung von Tieren im Kindheitsdiskurs nicht zu

13 Martina Blasberg-Kuhnke, »Auf den Hund gekommen«? Mensch-Tier-Beziehungen und Pastoral, in: *Diakonia* 2005 (36), 153–157, 154.

14 Vgl. hierzu auch: Elisabeth Naurath/Katrin Binder, Tiergestützte Friedenspädagogik – Argumente für eine bislang unentdeckte religionspädagogische Perspektive, in: Margit Eckholt/Georg Steins, *Aktive Gewaltfreiheit. Theologie und Pastoral für den Frieden* (erscheint 2018).

15 Vgl. zum Folgenden: Astrid Dinter/Elisabeth Naurath/Stefan Scholz, Hund – Schlange – Maus: Tiere als Zugang zur Schöpfung in kindertheologischer Perspektive, in: *Jahrbuch für Kindertheologie (Jabuki)* 11, Stuttgart 2012, 92–104.

16 Vgl. Jürgen Zinnecker/Imbke Behnken u. a., *null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des Neuen Jahrhunderts*, Opladen 2003; Haustiere zählen hier zu den häufig genannten liebsten Freizeitbeschäftigungen der Kinder (insbesondere der Mädchen), wobei deren Bedeutung in der Pubertät (mit 13 bis 14 Jahren) rapide abnimmt (ebd., 33).

17 Ebd., 32.

rechtfertigen sei.¹⁸ Auch entwicklungspsychologische Faktoren sprechen für die gefühlte (d. h. in den Gefühlen der Kinder geäußerte) Tiernähe. Sieht man entwicklungsgeschichtliche Verbindungslinien zwischen der Phylogenese (Entwicklung der Menschheit) und der Ontogenese (Entwicklung des einzelnen Menschen), so scheinen Kinder in emotionaler Hinsicht noch auf ursprünglichere Art mit der Natur bzw. Tier(gattung)en verbunden – auch wenn sie dies im städtischen Umfeld nicht selten in Ermangelung »echter« Tiere mit ihren Kuschtieren ausleben.

Insofern können erlebnispädagogische Ansätze¹⁹ wertebildend sein, indem beispielsweise Erfahrungen mit Tieren am »Lernort Bauernhof«²⁰ städtisch sozialisierten Kindern ermöglichen, Beziehungsdimensionen zu Tieren wahrzunehmen, dann aber auch im Blick auf die (Nutz-)Tierhaltung auf dem Bauernhof so zu reflektieren, dass artgerechte Tierhaltung einerseits und die Herstellung von Lebensmitteln andererseits kritisch bedacht werden können. Zwei Linien scheinen hier vielversprechend: Zum einen liegt der Fokus auf dem Umgang mit kindlichen Gefühlen zu Tieren. Hier geht es einerseits um das Thema Freundschaft, aber auch um eine Auseinandersetzung mit Verantwortung, Fürsorge, Pflege und Haltung von Tieren. Die individualethische Relevanz lässt unschwer einen Bogen zu impliziten Werteinstellungen deutlich werden. Die andere Linie thematisiert den vielschichtigen Themenbereich von Gewalt gegenüber Tieren: Hier werden Themen wie artgerechte Tierhaltung, Fleischkonsum oder Artenschutz bearbeitet. Der Erlebnisort Bauernhof ermöglicht beide Facetten der Themen mit Tieren so in Verbindung zu bringen, dass sich in der gut begleiteten Reflexion von Informationen und Wissen, Gefühlsdimensionen und pragmatischen Handlungsebenen (wie Korn mahlen und Brötchen backen, melken und Butter herstellen etc.) für die Kinder quasi neue Welten eröffnen, indem sie eigene Wahrnehmungen, Fragestellungen und Antworten be- und verarbeiten können. Eine kindertheologische Schöpfungspädagogik setzt hier an,²¹ eine umweltethische Werte-Bildung kann in diesem Zusammenspiel der Ebenen als Selbstbildung gefördert werden.

18 Dass in dem grundlegenden Lehrbuch der Entwicklungspsychologie von Rolf Oerter/Leo Montada (Hg.), *Entwicklungspsychologie*, Basel 2008, die Bedeutung von (Kuschel- bzw. Haus-)Tieren für die kindliche Entwicklung nicht reflektiert wird, bleibt m. E. unverständlich.

19 Gerade der Bezug der Erlebnispädagogik zum Natur-Erleben erfreut sich hierbei großer Resonanz: vgl. Michael Birnthal, *Praxisbuch Erlebnispädagogik*, Stuttgart 2010; Hubert Kölsch/Franz-Josef Wagner, *Erlebnispädagogik in der Natur. Praxisbuch für Einsteiger*, München 2004.

20 Vgl. <http://www.lernort-bauernhof.de> (Zugriff am 23.1.2018).

21 Elisabeth Naurath, *Entfaltung und Beschränkung. Aspekte einer Pädagogik der Geschöpflichkeit*, in: *Theologie interdisziplinär* 17, Göttingen 2016, 124–135.

Zusammen bedeutet das, dass in der Begegnung mit Tieren am Erlebnisort Bauernhof folgende Dimensionen wichtig sind: Nähe und Körperkontakt zu Tieren aufbauen können, Empathiefähigkeit und Verantwortung entwickeln, Fürsorge, Pflege und Schutz gewähren, Selbstwirksamkeit erfahren und dabei Selbstbewusstsein aufbauen. Während die Kinder für diese Wertebildung quasi schon die Ankerpunkte mitbringen, geht es für die Lehrenden um wertschätzende Kommunikation und authentische Beziehungsfähigkeit: Kinder sehen ganz genau hin, wie die erwachsenen Bezugspersonen handeln. Jemand der anders redet als er handelt, ist unglaubwürdig. Es geht also um die »Haltung« zur Natur, zu den Tieren, zur Produktion von Lebensmitteln. Man kann in der Haltung sehen, ob eine Dankbarkeit und Wertschätzung darin liegt oder nicht. Kinder spüren sehr schnell auch auf der nonverbalen Ebene die Ehrlichkeit, die Authentizität der Person. Ein Praxisbeispiel kann dies verdeutlichen: Eine Bäuerin, die ein Kreuz über dem Brot machte, bevor sie es anschnitt, zeigte in dieser Geste: Es ist nicht selbstverständlich, dass wir unser »täglich Brot« haben, sondern wir empfinden und genießen es in Dankbarkeit. Die Kinder, die dies sahen, haben erstaunt nachgefragt und mit dieser kleinen Geste beim Brotbacken auf dem Bauernhof ein authentisches Vertiefungselement erlebt, das ihnen den weiten Rahmen schöpfungstheologischer Zusammenhänge zwar nicht erklärt, aber versinnbildlicht.

4.2 Lernen mit Hand, Herz und Kopf – religionsdidaktische Impulse für die Erlebnispädagogik auf dem Bauernhof und umgekehrt

In der Erlebnispädagogik auf den landwirtschaftlichen Höfen wird der Projekttag meist so begonnen, dass die Kinder viel mit ihren Händen tun dürfen (streicheln, füttern, leichte Arbeiten verrichten), weil sie im Handeln ihre Selbsttätigkeit und Selbstwirksamkeit als erfüllend erleben. Hierbei ist jedoch wichtig, zu betonen, dass die anderen beiden Lerndimensionen für einen nachhaltigen Lernerfolg im Sinne einer Werte-Bildung nicht fehlen dürfen.

Da ist das »Herz« oder die emotionale Lerndimension, die sich in der bereits beschriebenen Bedeutung der Beziehungsqualität zwischen Lernenden und Lehrenden ausdrückt. Es geht aber auch um weitere Gefühle: Was fühle ich, wenn ich ein Tier füttere? Wenn ich Korn mahle? Wenn ich Äpfel ernte? Wenn ich aus Beeren eine Marmelade koche oder aus Milch Butter herstelle? Wie riecht das und wie schmeckt das? Wie zufrieden/glücklich macht das? Es geht hier um die emotionale Wahrnehmungsebene, die oft unbewusst bleibt und daher den »Kopf« zur Reflexion braucht. Dies ist sehr wichtig und kann durch religionsdidaktische Perspektiven eingeholt werden, denn die nicht selten erlebte

Vorrangigkeit der praktischen Ebene verpufft in kurzen Spaßlebnissen. Das heißt zum Beispiel, dass die Bäuerinnen in der Erlebnispädagogik nach den Aktionen immer noch eine gemeinsame Phase benötigen – zum Beispiel in Kooperation mit den beteiligten Religionslehrkräften –, in der über die Erfahrungen gesprochen wird, um sie in andere Lebensbereiche zu integrieren und sich im gemeinsamen Austausch über deren Bedeutungen bewusst zu werden. Erst wenn »Kopf, Herz und Hand« zusammenfinden, wird die Erfahrung und das Erlebnis Bauernhof im wahrsten Sinne des Wortes wert-voll.

Abschließend soll daher zur Kooperation der pädagogischen Akteure auf dem »Erlebnisort Bauernhof« sowie zur interdisziplinären Verstetigung der Lernprozesse ermutigt werden: Der Beitrag der Religionsdidaktik kann gerade in seinen schöpfungstheologischen Bildungsgehalten grundsätzliche Fragen der Beziehung des Menschen zur Natur, zur Landwirtschaft, zur Produktion von Lebensmitteln etc. anstoßen und damit das Problem der Kurzlebigkeit des erlebnispädagogischen Erfahrungsbezugs durch eine thematische Weitung bzw. Vertiefung und Verstetigung des Diskurses lösen. Umgekehrt kann die Kooperation der Religionsdidaktik mit der Erlebnispädagogik auf dem Bauernhof dazu führen, dass umwelthethische Lernprozesse im Religionsunterricht konkret, sinnlich erfahrbar, emotional bewegend, praxisbezogen und mit subjektorientierten Impulsen zur (Selbst-)Reflexion für die Kinder zu einem größeren Gewinn werden. Die Werte-Bildung dürfte für die Schüler und Schülerinnen durch die Synergie-Effekte in der konstruktiven Kooperation beider Seiten zugunsten umweltethischer Reflexions- und Handlungsfähigkeit offensichtlicher werden.

Dr. ELISABETH NAURATH ist Professorin für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Augsburg.